

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 336.

Dienstag, den 2. December.

1834.

Ludwig XVII. im Tempel.

(Fortsetzung.)

Es wäre mir unmöglich, alle die Arten von Mißhandlungen aufzuzählen, die ich zu erdulden hatte, so lange ich mich in dem Gewahrsam dieses Menschen befand. Bald zwang er mich zu lachen oder vor ihm zu tanzen, bald zwang er mich zu singen oder zu trinken, bloß um ihn zu ergötzen, und wenn ich mich gegen diese launenhaften Zustände sträubte, wurde ich auf die grausamste Art gezüchtigt.

Eines Abends, da er mehr als gewöhnlich betrunken war, verlangte er, ich solle rufen: Es lebe die Republik! Ich verweigerte dies; er bestand darauf, und da ich meinen Starrsinn nicht überwinden konnte, so begnügte er sich diesmal zu meiner Beruhigung und zu meinem größten Erstaunen, mich Besüchter zu schneiden und mich zu verhöhnen.

Oft fiel es ihm ein, Fragen an mich zu richten, aus deren Beantwortung er meine Ansicht über dieses oder jenes politische Ereigniß, das er nach Gefallen erfand oder voraussetzte, zu entnehmen, in der einzigen Absicht, um einen Vorwand zu finden, mich zu schlagen. Eines Tages, als sich einige Municipalbeamte mit ihm unterhielten, wandte er sich gegen mich und sagte mit einem sardonischen Tone:

„Capet, was würdest Du thun, wenn Dich die Wendeeer befreiten und auf den Thron setzten?“

Ueberzeugt, daß diese Worte nur in der Absicht gesprochen waren, um ihm neue Ursache zur Mißhandlung gegen mich zu geben, ließ ich mich nicht irreleiten und antwortete ihm ernsthaft: „Ich würde Dir verzeihen.“

Ich glaube, diese Worte haben das Ungeheuer gerührt; denn sein Gesicht bekam einen Ausdruck, den ich noch nicht darin gelesen, und ich entging auf diese Art einer Züchtigung, die er mir schon zgedacht

und einen Augenblick zuvor mit der wilden Freude, die stets in seinen Augen leuchtete, ausgeführt hatte.

Über Simon begnügte sich nicht damit, mich bei Tage zu martern. Kaum brach die Nacht ein, und kaum hatte ich meine zerschlagenen Glieder ausgestreckt, so machte er sich das grausame Vergnügen, mich aufzuwecken, indem er schrie: „Capet, wo bist Du?“

„Hier, Bürger“, antwortete ich mit bebender Stimme und zitternder Furcht. Was wollt Ihr von mir?“

Und indem er mir einen Tritt mit dem Fuße gab, den er mit einem höhnischen Gelächter begleitete, fügte er hinzu: „Lege Dich schlafen, Wolfsblut!“

Wenn es sich aber ereignete, daß ich aus Abspannung oder aus Furcht vor seiner Heftigkeit nicht antworten konnte oder mochte, so fiel er über mich her, zog mich an den Haaren bis zu den Füßen seines Bettes, und zwang mich, so lange daselbst zu bleiben, bis ein neuer Fußtritt mir die Erlaubniß gab, mein elendes Lager wieder zu suchen. Kaum aber war ich eingeschlafen, als die schrecklichen Worte: „Capet, wo bist Du?“ neuerdings in meine Ohren dröhnten, gleichsam wie die Vorherkündiger neuer Züchtigung, und abermals mußte ich zu ihm hintreten, demüthig flehend die Worte: „Bürger, ich bin hier!“ aussprechen und so lange auf demselben Fleck stehen bleiben, bis ein neuer Ausbruch seiner Wuth erfolgte. Auf diese Art brachte ich gewöhnlich die erste Hälfte meiner Nächte zu.

Ich erinnere mich, daß Simon mich eines Morgens, als ich mich nicht mit der gehörigen Sorgfalt angekleidet hatte, schlug, mich einen schändlichen Laugenichts schalt, und mich zwang, mein Frühstück knieend einzunehmen.